

Städtisches Ökohaus, Puchsbaumplatz, Wien

Projektentwicklung:

Offener Wettbewerb 1992 ("Wettbewerbe 111/112") Die Ausschreibung gab eine Fülle an ökologischen, sozialen und innovativen Auflagen vor. Vom 18.-20. März 1992 fand die Jury statt, und das Projekt des Büro Lautner-Scheifinger-Szedenic wurde mit dem 1. Preis prämiert. Unmittelbar darauf wurde mit der Vorbereitung zur Realisierung begonnen.

Baubeginn: November 1994

Bauende: April 1996

Bildung der Hausgemeinschaft

Den ersten Schritt, die Auswahl der zukünftigen Bewohner, übernahm der österreichische Wohnbund. In mehreren Sitzungen unter Anleitung des Wohnbundes bildete sich eine Bewohnergemeinschaft. Die Wohnungen wurden unter den Mietern aufgeteilt.

Die offene statische Struktur ermöglichte freie Wohnungszuschneide. Die Lage war nur durch den Größenwunsch bestimmt. Die großen Wohnungen sollten in den Maisonetten untergebracht werden. Jede der 13 Wohnungen ist verschieden groß und hat einen anderen Grundriss.

Individuelle Planung der Wohnung

Die Grundrissplanung wurde im partizipatorischen Prozess zwischen Planer und künftigen Bewohner entwickelt. Die Grenzen waren nur durch die Gebäudestruktur, die Bauordnung und die Kosten festgesetzt. So konnte bei der gewählten Größe der Wohnung die Anzahl der Räume, ihre Orientierung sowie ihre Größe und die innere Erschließung selbst bestimmt werden. Weiters wurden gestalterische Details wie Verglasungen der Bäder etc. ermöglicht. Da sich im Laufe des Planungsprozesses bei einigen künftigen Bewohner die Ansprüche bzw. die finanziellen Möglichkeiten änderten, konnte durch die flexible Struktur auch darauf reagiert werden.

Ökologische Maßnahmen

Die im Wettbewerb vorgesehenen Maßnahmen wurden mit dem Energietechniker Dr. Bruck überprüft und weiterentwickelt. Zunächst wurde auch ein höherer Standard geplant, über die tatsächliche Ausführung wurde nach Vorliegen der Ausschreibungsergebnisse entschieden.

Energiesparmaßnahmen

Wesentlich war die Reduzierung der Transmissionswärmeverluste, die durch einen kompakten Baukörper und sehr gute Wärmedämmung für die Außenbauteile erreicht wurde. Die Reduktion der Lüftungswärmeverluste durch eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung konnte aus Gründen des Kostenrahmens durch die Wohnbauförderung nicht realisiert werden.

Nutzung der Sonnenenergie

Die Sonnenenergie wird durch die Sonnenkollektoren, die über der Dachterrasse angebracht sind, für die Warmwasseraufbereitung genutzt. Das Stiegenhaus ist für passive Sonnenenergienutzung konzipiert.

Nutzwasser

Das Regenwasser wird in einer Zisterne im Keller gesammelt, und über ein eigenes Nutzwasserleitungssystem für die Spülung der WC verwendet. Verwendung ökologisch verträglicher Stoffe Bei der Wahl der Baumaterialien wurde speziell darauf geachtet, dass bei der Produktion, der Verarbeitung und der späteren Entsorgung keine umweltbelastenden Stoffe entstehen oder verwendet werden. Ein weiteres Kriterium war der geringe Primärenergieanteil der Baumaterialien.

Verzicht auf Garagen

Aus prinzipiellen verkehrspolitischen Überlegungen wurde auf den Bau von Garagen verzichtet. Aufgrund des ökologischen Bewusstseins ergab es sich, dass die Bewohner keine Autos besitzen. Aber auch die Nutzung des Erdgeschosses für Wohn- und Gemeinschaftszwecke, sowie die Einbindung des Gartens wäre bei Einbau von Garagen nicht möglich gewesen. Der Stellplatzverpflichtung des Garagengesetzes wurde nach langwierigen Lösungsversuchen, durch vertragliche Eintragung der Stellplätze in die öffentliche Garage am Reumannplatz entsprochen. Diese Auseinandersetzung führte beim Bauträger in der Folge zur Initiierung der autofreien Stadt.

Wohnungen

Im Haus sind 13 Wohnungen untergebracht. Davon sind drei Maisonetten. Die Wohnungsgrößen gehen von 37 m² bis 112 m².

Gemeinschaftseinrichtungen

Das Haus hat mehrere Gemeinschaftseinrichtungen. Der Anteil an der begrünten Dachterrasse beträgt pro Wohnung ca. 9 m², der Anteil der Gemeinschaftsräume pro Wohnung ca. 4 m².

Gemeinschaftsraum im EG

Ein Raum von 24 m², der sich in den Hof öffnet und mit WC und Kochgelegenheit ausgestattet ist. Eine große Schiebetür zur Eingangshalle ermöglicht auch diese bei Bedarf einzubeziehen. Der Raum ist für verschiedenste gemeinschaftliche Aktivitäten und auch für eine gemeinsame Kinderbetreuung in der Hausgemeinschaft geeignet.

Wintergarten im EG

Im Erdgeschoss ist unter dem Stiegenhaus ein Wintergarten von 14 m², der zum Hof hin verglast und großzügig offenbar ist. Er bietet der Hausgemeinschaft die Möglichkeit einen Treffpunkt für kleinere Gruppen einzurichten.

Hobbyraum im Keller

Im Keller ist ein Hobbyraum von ca. 18 m² untergebracht.

Begrünte Dachterrasse

Das Dach des Hauses ist als Flachdach ausgebildet und begrünt. Es hat eine nutzbare Fläche von ca. 115 m².

Kosten

Der Kostenrahmen waren die Sätze der Wohnbauförderung. Die maximalen Gesamtherstellungskosten der Wohnbauförderung waren zum Zeitpunkt der Einreichung 22.400,- öS/m² Nettонutzfläche. Die nicht errichteten Einstellplätze wurden seitens der Wohnbauförderung abgezogen. Schließlich verblieben 20.300.000,- öS für ca. 960 m² Wohnnutzfläche an Gesamtbaukosten. Daraus ergaben sich die Kosten von 21.100,- öS/m² Wohnnutzfläche (exkl. MWSt).